

Wollseifer: „Bürokratie ist des Teufels“

Beim großen Frühjahrsforum des heimischen Handwerks redete der ZDH-Präsident Tacheles

ch Siegen/Olpe. Entspannte Atmosphäre, ernste Themen. Beim zweiten Frühjahrsforum der Kreishandwerkerschaft Westfalen-Süd, zum dem gestern Geschäftsführer Jürgen Haßler und Kreishandwerksmeister Elmar Moll in die Siegerlandhalle eingeladen hatten, redete Hans Peter Wollseifer Tacheles. Meisterbrief, Mindestlohn, Erbschaftsteuer – der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) griff am Nachmittag vor den zahlreichen Forumsteilnehmern etliches auf, das auch den zumeist kleinen und mittleren Betrieben in den Kreisen Siegen-Wittgenstein auf den Nägeln brennt.

Z. B. die Überlastung des Handwerks durch weiter zunehmende Bürokratie. „Der Abbau von Bürokratie ist ein permanentes, aber eher wohlfeiles Versprechen der Politik“, kritisierte Wollseifer bei einem Pressegespräch vor dem Frühjahrsforum. Jüngstes Beispiel sei der gesetzliche Mindestlohn. „Die Höhe ist in nur wenigen Dienstleistungsbranchen ein Problem. 8,50 Euro sind nicht das Thema, die meisten von uns zahlen weitaus höhere Löhne. Es sind die neuen Dokumentationspflichten, die uns das Leben schwer machen und die Betriebe von der Arbeit abhalten“, so Wollseifer. Die Bürokratie, die das Gesetz mit sich bringe, so der gelernte und studierte Maler- und Lackiermeister, „ist des Teufels, hier konnte die schwarz-rote Koalition machen, was sie wollte, zumal die nächsten Wahlen noch weit entfernt sind.“ Noch ein Beispiel: die Erbschaftsteuer. Sie sei nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes „eine weitere Baustelle“. Wollseifer: „Dass die Gesetzgebung mit einer Reform einfacher wird, glaube ich nicht mehr!“ Derzeit diskutiere der Zentralverband des



Handwerkspräsident Hans Peter Wollseifer als Ehrengast des Frühjahrsforums. Er möchte dem „Akademikerwahn“ das duale Abi, Schule plus Gesellenbrief, entgegensetzen. Foto: ch

Handwerks in Sachen Erbschaftssteuer eine Schonungsregel für kleinste und kleine Betriebe. Erst am Mittwoch habe er in Berlin mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und Finanzminister Wolfgang Schäuble zusammengesessen und die Frage versucht zu klären, was „klein“ bedeute?

Eine Antwort zu finden, dränge mit Blick auf die vielen Nachfolgeregelungen, die anstehen. Die einen wollen es am Unternehmenswert festmachen, was der ZDH-Präsident ablehnte, weil die Bewertung wiederum mit Bürokratie und Kosten verbunden sei. Die anderen wollen es an der Lohnsumme festmachen – „das wäre eine Möglichkeit, ich aber plädiere dafür, weiterhin die Beschäftigtenzahl zu nehmen. Handwerksbetriebe mit bis zu zehn oder 15 Beschäftigten sollten verschont bleiben!“ Verschont bzw. nicht angegangen werden solle auch der Meisterbrief. Für ihn setzte sich Wollseifer mas-

siv ein. Ein Plädoyer für den Erhalt. Und zwar für den Erhalt der Regulierung nicht für ein Stück Papier namens Zertifikat. Der Meisterbrief sei die Grundlage für die hohe Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks, basierend auf guter Ausbildung. Den Meisterbrief werde der Zentralverband gegen alle Angriffe aus Deutschland und Europa vertei-

digen werde, bekräftigte Wollseifer. Schließlich sei es auch der Meister in den Handwerksbetrieben mit im Schnitt sechs Beschäftigten, der die solide Ausbildung ganzer Generationen von zumeist Haupt- und Realschülern garantiere.

Mit Blick auf 20 000 unbesetzte Lehrstellen im vergangenen Jahr und auf die Tatsache, dass es mittlerweile 54 Prozent eines Jahrgangs zu Abitur und Studium zieht („Akademikerwahn“), „müssen wir uns und die Berufsbildung herausputzen. Sonst finden wir schon bald kaum mehr Fachkräfte und Übernahmewillige für die Betriebe“, mahnte Hans Peter Wollseifer.

In diesem Zusammenhang forderte der Handwerkspräsident erneut das „Abitur plus“, also duale Gymnasien, an denen Schüler Abitur und Berufsabschluss bzw. Gesellenbrief zugleich erwerben können. „Das ist mehr als eine Idee, das ist eine echte Innovation für unser Bildungswesen!“